

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 3: Gerontotechnologie : die Betreuungshilfen rollen in die digitale Zukunft

Artikel: Elektronische Assistenz im Wohnheim für Demenzkranke St. Georg in Duisburg : Sensoren für Senioren
Autor: Treppe, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elektronische Assistenz im Wohnheim für Demenzkranke St. Georg in Duisburg

Sensoren für Senioren

Das Sozialwerk St. Georg hat sein Wohnheim im deutschen Duisburg mit einem «intelligenten Umgebungsnetzwerk» ausgestattet. Das gibt den Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Autonomie und Sicherheit. Von den Betreuerinnen und Betreuern aber verlangt es Flexibilität.

Von Urs Tremp, Duisburg-Homberg

Homberg ist nicht der beste Stadtteil Duisburgs. Früher lag hier, im linksrheinischen Teil der Ruhrpottstadt, die Zeche Rheinpreussen. Doch Kohle wird hier schon lange nicht mehr abgebaut. Die Gebäude – unter anderem der Malakowturm über dem früheren Schacht 1 – dienen heute als Freilichtmuseum für Industriegeschichte. Die höchsten Bauten in Homberg sind die Fördertürme ohnehin nicht mehr. Hohe und lange Wohnblocks haben sie abgelöst. Homberg ist noch immer der Stadtteil der kleinen Leute, heute vor allem der Menschen, deren Vorfahren Tausende von Kilometern weg von Deutschland und von Duisburg zu Hause waren.

Mitten in diesem Stadtteil, neben der Liebfrauenkirche und vis-à-vis der Stadtbibliothek, liegt ein kleineres Haus, das durch seine orangefarbene Fassade auffällt. Hier hat das Sozialwerk St. Georg, ein Verein, der Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen Hilfe anbietet, ein Wohnheim für Menschen mit Demenz eingerichtet. Zwanzig Männer und Frauen (diese sind in der Überzahl) leben derzeit in drei Wohngemeinschaften im Haus. Sie sind zwischen 70 und 95 Jahre alt.

Es ist eine freundliche Atmosphäre, die einen empfängt. Heike Perszewski und Anne Huffziger leiten das Haus. «Ambulant vorstationär» nennen sie das Wohnmodell in ihrer Einrichtung.

Will heissen: Die Menschen führen trotz ihrer demenziellen Beeinträchtigung ein so selbstbestimmtes Leben wie möglich. «Eine eigene Häuslichkeit in Gruppen», sagt Heike Perszewski, «ein familiales Leben.» Das bedeutet: Die Menschen bringen ihre Möbel, Bilder und Lieblingsgegenstände aus ihrer früheren Wohnung mit in die Wohngruppe. Das gibt in den grossen Gemeinschaftsräumen zwar ein Sammelsurium an Objekten und Stilen, es macht die Wohnungen aber auch gemütlich. Wer nicht weiss, wer hier wohnt, könnte auf die Idee kommen, da habe sich eine Studenten-WG mit Brockenhausmöbeln eingerichtet. Dass die Wohnungen mit modernster Elektronik ausgestattet sind, sieht man erst auf den zweiten Blick.

«Das ist nicht Big Brother»

Das aber ist genau das Geheimnis dieses gemütlichen Wohnens. «Technische Assistenzsysteme» helfen bei der Betreuung, ohne dass dauernd Betreuerinnen und Betreuer anwesend sein müssen. Konkret: Bewegungsmelder, automatische Herdabschaltung, Türkontakte, automatische Nachtlichter, eine tagesabhängige Beleuchtung und die sofortige Meldung auffälliger Abweichungen auf das Handy der Hausbetreuerinnen und -betreuer gehören zum Standard des Wohnheims in Duisburg. «Das ist nicht Big Brother», sagt Anne Huffziger. «Die Technik steht ganz im Dienst der Bewohnerinnen und Bewohner. Sie sollen so selbstständig leben können wie möglich. Gerade dass wir elektronisch Daten sammeln über ihre Gewohnheiten und Handlungsweisen, hilft uns, dass dies möglich wird.»

Anne Huffziger erklärt es an einem Beispiel: Der Bewegungsmelder im Zimmer von Frau F. meldet seit einiger Zeit, dass sie immer zwischen morgens um zwei und vier Uhr unruhig ist, ihr Bett verlässt und erst nach zwei Stunden wieder zum Schlaf

>>

Das Geheimnis des gemütlichen Wohnens heisst «Technisches Assistenzsystem».

